

Jörn Dumann (Hrsg.)

Reflexive First-Practice

Forschen lernen
in der Sozialen Arbeit

1

STUDIEN ZUR FORSCHUNG
IN DER SOZIALEN ARBEIT

WAXMANN

Studien zur Forschung in der Sozialen Arbeit

herausgegeben von
Jörn Dummann

Band 1

Jörn Dumann (Hrsg.)

Reflexive First-Practice

Forschen lernen in der Sozialen Arbeit



Waxmann 2021
Münster • New York

Gefördert durch den Studiengang maps-online, Master Soziale Arbeit
und Forschung des Fachbereiches Sozialwesen der FH Münster.



FH MÜNSTER
University of Applied Sciences



FB Sozialwesen
Department of Social Work



Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Studien zur Forschung in der Sozialen Arbeit, Band 1

ISSN 2747-3368

E-ISSN 2747-3376

Print-ISBN 978-3-8309-4209-2

E-Book-ISBN 978-3-8309-9209-7

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2021

Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Anne Breitenbach, Münster

Druck: CPI Books GmbH, Leck

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,
säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Jörn Dummann

Vorwort

Zum ersten Sammelband

Die Soziale Arbeit ist eine reflexive Disziplin und Profession. Dementsprechend entwickelt sie ihr disziplinäres und professionelles Selbstverständnis auf unterschiedlichen Ebenen stetig weiter. Einen wichtigen Baustein dazu stellt auch die wissenschaftliche Ausbildung und Förderung des akademischen Nachwuchses im Hochschulkontext dar. Der maps-online-Hochschulverbund bietet dazu ein berufsbegleitendes, onlinegestütztes Masterstudium mit unterschiedlich Schwerpunkten an fünf Standorten an. Diesem Verbund gehören die HS Fulda, HS Koblenz, FH Potsdam, HS RheinMain sowie die FH Münster an (www.maps-master.de). Dieser Sammelband ist eine Veröffentlichung des Masterstudiengangs „Soziale Arbeit und Forschung – forschungsorientiertes Gestalten von Praxis in Organisationen Sozialer Arbeit“ der FH Münster.

Auf der Ebene von Masterqualifikationen an unterschiedlichen Standorten entstanden bereits diverse Forschungsvorhaben, welche die Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit durchaus zu festigen und in ihrer Fortentwicklung zu beeinflussen wussten. Bestreben dieses Sammelbandes ist es dazu, den Masterstudierenden und somit angehenden Wissenschaftler*innen für ihre Ausarbeitungen und Erkenntnisse ein Forum zu geben und sie in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn ein Stück des Weges fachlich zu begleiten und zu fördern.

Dementsprechend erfreulich ist die erste Veröffentlichung in diesem Sammelband, welche von Masterstudierenden einer maps-online-Studiengruppe initiiert wurde. Die hauptverantwortlichen Studierenden Miriam Pfeiffer, Carolin Feß, Fabian Beloch, Jennifer Look, Benedikt Lämmchen und Patrick Kakuschki koordinierten die Textsammlungen, wofür ihnen Dank gebührt. Die Autor*innen der jeweiligen Beiträge dieser Publikation werden alphabetisch aufgeführt. Darüber hinaus gebührt den Kollegen Hugo Mennemann und Mirko Sporket Dank. Beide betreuten die Studiengruppe in ihren Forschungsvorhaben.

Zielgruppe des Sammelbandes sind Studierende, Lehrende und Praktiker*innen zugleich. Studierende erhalten durch die Reflexionsarbeit der Autor*innen Anregungen für das Vorgehen bei eigenen Forschungsarbeiten. Der Peer-Abgleich und das Wissen um Erfahrungswerte anderer Studierender soll unter-

stützen, zu eigenen Forschungsprojekten motivieren und eigene Irritationen oder Ängste in eigenen Vorhaben minimieren. Lehrende können ihre betreuten Forschungsarbeiten mit den hier publizierten in Qualität und Quantität abgleichen. Die hier vorgestellten Aufsätze haben dabei keinesfalls einen überheblichen Anspruch, als best practice studentischer Forschung im Benchmark zu anderen Hochschulen zu dienen. Die Aufsätze stellen vielmehr aus Sicht der zuständigen Lehrenden am Standort der FH Münster gelungene Beispiele für Forschungsarbeiten dar. Praxisvertreter*innen vermögen ebenfalls von den Ausarbeitungen profitieren, denn die Ergebnisse erheben den Anspruch einer Übertragbarkeit. Die Autor*innen würden konkreten Anfragen von Praxisvertreter*innen bezüglich eines Transfers wahrlich aufgeschlossen gegenüberstehen.

Im Namen der beteiligten Lehrenden und Studierenden wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen der Aufsätze. Mögen die Erkenntnisse der Studierenden zum Nach- und Weiterdenken anregen, was letztendlich Kristallisationspunkte für weiterführende Forschungsvorhaben sein könnten. Denn letztendlich werden wir mit Ihnen als Leser*innen ein gemeinsames Interesse teilen: ein Forschungsdefizit in der Sozialen Arbeit weiter zu schließen und aktiv und mit Freude an der disziplinären und professionellen Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit teilzuhaben.

Inhalt

Hugo Mennemann & Mirko Sporket

Einleitung

Soziale Arbeit als forschende Praxis 9

Qualitatives Forschen

Carolin Feß & Marie Waschke

Von Brücken und Spinnennetzen

Eine phänomenologische Betrachtung vernetzter Zusammenarbeit
in der Sozialpädagogischen Familienhilfe 15

Jennifer Look, Miriam Pfeiffer & Aileen-Filiz Sayin

Die Diskrepanz zwischen Idee und Realität

Aktuelle Herausforderungen von Sozialen Diensten in der
stationären Altenhilfe 37

Kirsten Danner & Naomi Langhoff

Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett in der Migration

Eine qualitative Untersuchung..... 63

Tim Burkamp, Tim Löffeler, Marcel Specht & Christine Strathoff

„Ich bin anders!“

Eine qualitative Untersuchung des Einsamkeitsempfindens bei
Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung..... 85

Quantitatives Forschen

Felix Averbeck, Anja Babinsky & Fabian Beloch

Medienkompetenzen bei Fachkräften in der stationären Kinder- und

Jugendhilfe 107

Benedikt Lämmchen

Soziale Beziehungen als Belastungsfaktor in der stationären

Kinder- und Jugendhilfe 127

Hugo Mennemann und Mirko Sporket

Einleitung

Soziale Arbeit als forschende Praxis

Der vorliegende Sammelband enthält die Forschungsarbeiten einer Studierendengruppe des Masterstudiengangs „Soziale Arbeit und Forschung“ am Fachbereich Sozialwesen der FH Münster. Das dreisemestrige Forschungsmodul, in dem die Studierenden in Gruppen ein eigenes Forschungsprojekt planen und durchführen und deren Ergebnisse hier vorgestellt werden, bildet den curricula- ren Schwerpunkt im Master-Studiengang.

Der Studiengang trägt mit seiner forschungsorientierten Ausrichtung der Anforderung Rechnung, die Forschung in der Sozialen Arbeit zu stärken, die Studierenden der Sozialen Arbeit wissenschaftlich zu sozialisieren und das Forschungsinteresse sowie die Forschungskompetenzen der Studierenden zu fördern.

Forschen in und für die Soziale Arbeit zeichnet sich dabei durch eine hohe Diversität nicht nur der thematischen Bezüge und Inhalte, sondern auch der Methoden aus. Von dieser Vielfalt zeugen die Beiträge in dem vorliegenden Band. Je nach Forschungsinteresse und -gegenstand kommen sowohl qualitative als auch quantitative Methoden zum Einsatz und werden von den Studierenden in der forschenden Praxis „ausprobiert“. Dies ist wichtig, denn nur durch ein verstärktes forschendes Tätigsein auch und gerade der Studierenden der Sozialen Arbeit wird es möglich sein, eine forschende Praxis als Regelaufgabe der Disziplin zu begreifen und weiter zu etablieren. Darüber hinaus leistet das hieraus resultierende wissenschaftliche Selbstverständnis einen wesentlichen Beitrag zur steten kritischen Reflexion – und damit letztlich Fortentwicklung – der sozialarbeiterischen Praxis.

„Learning by doing“ lautet eine wichtige Bildungsgrundlage im Masterstudiengang. Über drei Semester haben die Autor*innen aus einer allgemeinen Themenstellung eine Forschungsfrage entwickelt, mögliche methodische Zugänge diskutiert, eine empirische Erhebung durchgeführt, diese ausgewertet, präsentiert, zur Diskussion gebracht sowie schließlich dokumentiert und für eine Veröffentlichung aufbereitet. Aus vermeintlich abstrakten und trockenen Theorien und Wissenschaftsmethoden wurden lebendige und hochrelevante

Bewusstseinsinhalte und Diskurse. Techniken des Projektmanagements wurden genutzt, das quantitative und qualitative Methodenwissen auf die theoretisch aufbereiteten Fragestellungen so zu beziehen, dass in einer begrenzten Zeit ein komplettes Forschungsprojekt fachlich begleitet und selbstverantwortlich durchgeführt werden konnte. Dabei entwickelten sich viele Einzelfragen zu komplexen und berechtigt unterschiedlich zu bewertenden Inhalten, deren Klärung viel Zeit und Toleranz sowie Klarheit und Entscheidungsbereitschaft von allen forderte.

Aus den diskursiv lebendig über eineinhalb Jahre entstandenen, forschenden Erstlingswerken der Autor*innen sind die Beiträge dieses Buches entstanden. Ambitioniert stand für die Forscher*innen bereits zu Beginn fest, die Ergebnisse zu veröffentlichen und in den Fachdiskurs einzubringen. Das Engagement, ein hohes Leistungsniveau zu erbringen, die Überzeugung, dieses auch zu können, und die Bereitschaft zur Umsetzung und Diskussion sind beachtens- und unterstützungswert.

Die Diskurse in den Arbeitsgruppen der Autor*innen sowie im Plenum waren kontrovers und konstruktiv. Unterschiedliche Haltungen, Perspektiven, Einschätzungen und auch Arbeitsweisen trafen aufeinander. Die Forschenden mussten sich als Team formen und finden. Aber vor allem die Corona-Pandemie führte Anfang 2020 zu nicht eingeplanten Einschränkungen, zum Teil sogar zur Neuformulierung von Fragestellungen, weil die empirischen Zugänge nicht mehr möglich waren. Die veränderten oder neuen Fragestellungen mussten in kürzester Zeit methodisch aufgearbeitet, durchgeführt, ausgewertet und besprochen werden. Gerade auch angesichts der unvorhergesehenen Schwierigkeiten haben alle Gruppen Beachtliches geleistet.

Die Themenwahl im Rahmen relevanter Fragestellungen Sozialer Arbeit sowie der methodische Zugang standen frei. So kommt es zu einer Zusammenstellung heterogener Fragestellungen und Forschungsansätze. Die Vielfalt Sozialer Arbeit bildet sich hier forschungsorientiert ab.

So nimmt der Beitrag von Carolin Feß und Marie Waschke die vernetzte Zusammenarbeit in der Sozialpädagogischen Familienhilfe in den Blick. Die Besonderheit der Arbeit ist sicherlich in dem von den Autor*innen gewählten phänomenologischen Zugang zu sehen. In Expert*inneninterviews gehen sie der Frage nach, welche Erfahrungen Fachkräfte der Sozialpädagogischen Familienhilfe in der adressat*innenbezogenen Zusammenarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen machen. Inwiefern Leiter*innen des Sozialen Dienstes in Pflegeeinrichtungen der stationären Altenhilfe Widersprüche zwischen ihrer fachlichen Haltung und den Anforderungen an ihre konkrete Tätigkeit erleben, ist

Thema der Forschungsarbeit von Jennifer Look, Miriam Pfeiffer und Aileen-Filiz Sayin. Ebenfalls als qualitative Untersuchung angelegt, geht die Gruppe dieser Frage in Expert*inneninterviews nach. Auch Kirsten Danner und Naomi Langhoff haben einen qualitativen Forschungsansatz für ihre Thematik gewählt. Sie untersuchen in ihrer Studie im Rahmen von Interviews, wie Migrantinnen Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett erleben und welche Rolle dabei die Angebote des deutschen Gesundheitssystems spielen. Damit greifen die Forscherinnen ein Thema auf, das bislang kaum berücksichtigt wurde. Einsamkeit ist das Thema, das Tim Burkamp, Tim Löffeler, Marcel Specht und Christine Strathoff, in den Blick nehmen. Ihr Focus liegt dabei auf Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung. Über narrative Interviews arbeiten sie heraus, inwieweit sich diese Gruppe als einsam erlebt. Felix Averbek, Anja Babinsky und Fabian Beloch hingegen legen mit ihrer Arbeit zur Medienkompetenz von Sozialarbeiter*innen in der Kinder- und Jugendhilfe eine quantitative Forschungsarbeit vor, in der sie mittels einer Online-Befragung unterschiedliche Aspekte und Dimensionen der Medienkompetenz ermitteln. Auch Benedikt Lämmchen berichtet in seinem Artikel über ein quantitatives Forschungsprojekt. In dieser Forschungsarbeit steht die Frage im Zentrum, inwiefern soziale Beziehungen zu Klient*innen, zu Arbeitskolleg*innen und zu Vorgesetzten ein belastendes Moment in der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte darstellen. Auch in diesem Projekt kam ein an etablierte Erhebungsinstrumente angelehnter Online-Fragebogen zum Einsatz. Insgesamt zeichnen sich die Projekte, deren Themen und Fragestellungen von den Forschenden jeweils selbst – mit Unterstützung und Begleitung der Dozierenden – entwickelt wurden, durch eine hohe thematische und methodische Vielfalt aus und bilden damit die Forschungswirklichkeit der Sozialen Arbeit ab.

Die interessanten und zum Teil erstaunlichen Ergebnisse verdienen es, im Fachdiskurs wahrgenommen und diskutiert zu werden. Den Forscher*innen ist zu wünschen, dass sie die gesammelten Forschungserfahrungen zukünftig in der Praxis und in der Wissenschaft Sozialer Arbeit nutzen können. Mögen die Lebendigkeit und Freude beim Forschen auf die Leser*innen überspringen und die Ergebnisse den Fachdiskurs Sozialer Arbeit in den aufbereiteten Themenfeldern nachhaltig bereichern.

Qualitatives Forschen

Carolin Feß und Marie Waschke

Von Brücken und Spinnennetzen

Eine phänomenologische Betrachtung vernetzter
Zusammenarbeit in der Sozialpädagogischen Familienhilfe

Abstract

Die qualitative Querschnittserhebung zur vernetzten Zusammenarbeit in der Sozialpädagogischen Familienhilfe konnte eine Vielzahl unterschiedlicher Ergebnisse hervorbringen. So konnte beispielsweise die Bedeutung von regelmäßigem und persönlichem Austausch, der gegenseitigen Akzeptanz von Grenzen und Verantwortungsbereichen für die Qualität der Zusammenarbeit herausgestellt werden. Auch die Abhängigkeit der Qualität von einzelnen Mitarbeiter*innen, Themen, aber auch spezifischen Einrichtungen weist bereits auf eine gewisse Komplexität gelingender Zusammenarbeit hin. Als eine der wenigen phänomenologisch angelegten Forschungen in der Sozialen Arbeit wurde das Forschungsteam hierbei vor besondere Herausforderungen gestellt, welche vor allem im offenen Charakter der Forschung begründet liegen und im vorliegenden Beitrag herausgestellt werden.

1 Einleitung

„Adressaten Sozialpädagogischer Familienhilfe sind [...] Familien, welche sich in gravierenden materiellen, sozialen und/oder seelischen Unterversorgungslagen befinden und damit in Krisen stecken, die sie aus eigener Kraft nicht mehr bewältigen können.“ (Gut 2014, S. 19)

Damit benennt Gut bereits mehrere potenzielle Problemlagen von Klient*innen der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH). Diese haben teilweise keinen direkten pädagogischen Bezug, können sich aber negativ auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auswirken. Wie jedoch kann eine SPFH Familien unterstützen, wenn die Bearbeitung dieser vielschichtigen Problemlagen den Rahmen der eigenen professionellen Arbeit überschreitet? Passend dazu beschreibt eine Fachkraft der SPFH in einem Interview: „Die Zusammenarbeit